Tagungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **67 (1980)**

Heft 6: **Stadterneuerung am Beispiel Zürich**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

W. Kissling, Bern. Die *Preissumme* für vier bis sechs Preise beträgt 40 000 Fr., für Ankäufe stehen zusätzlich 3000 Fr. zur Verfügung. Die *Wettbewerbsunterlagen* können beim Hochbauamt Köniz, Schwarzenburgstr. 260, eingesehen bzw. gegen Vorweisung einer Postquittung über 200 Fr. zugunsten Postcheckkonto 30-1267, Gemeindekasse Köniz (Wettbewerb Niederscherli) bezogen werden. Auf dem Hochbauamt Köniz kann unentgeltlich das Wettbewerbsprogramm abgeholt werden. Beim Bezug der Unterlagen ist gleichzeitig die Teilnahmeberechtigung auf einem Formular nachzuweisen.

Aus dem Programm: 1. Etappe: 11 Klassenzimmer, 2 Spezialräume, 2 Handarbeitsräume für Mädchen, 2 Handfertigkeitsräume, Lehrerzimmer, Vorsteherzimmr, Bibliothek, Nebenräume, Räume für technische Installationen, Schutzräume, Turnhalle mit entsprechenden Nebenräumen, Abwartwohnung, Aussenanlagen; 2. Etappe: 4 Klassenzimmer, Singzimmer, Mädchenhandarbeitszimmer, Handfertigkeitszimmer, Nebenräume.

Termine: Fragestellung bis 18. Juli, Ablieferung der Entwürfe bis 3. Oktober, der Modelle bis 17. Oktober.

Entschiedene Wettbewerbe

Burgdorf: Erweiterung der Laboratorien an der Ingenieurschule

Mit der Empfehlung der Preisrichter, die beiden erstrangierten Projekte innert dreier Monate nach verfeinertem Raumprogramm weiterzubearbeiten, ist der Projektwettbewerb für die Erweiterung der Laboratorien an der Ingenieurschule Burgdorf abgeschlossen worden. Von 42 eingereichten Projekten kamen deren 11 in die engere Wahl. Im Wettbewerb war ein Richtplan für die bauliche Erweiterung der ausbaubedürftigen Ingenieurschule verlangt worden, welcher in der ersten Etappe ein Projekt für den Neubau eines Labortraktes der Abteilung Maschinen- und Elektrotechnik umfasst. Im Rahmen der planerischen Grundlagen und Vorstellungen der Stadt Burgdorf war ferner ein Vorschlag zur Umgebungsgestaltung des Schutzgebietes auszuarbeiten, welcher sowohl den städtebaulich exponierten Hangkantenbereich wie auch die unmittelbar angrenzenden Gebiete Stadtpark, Kirchhalde und Alpenstrasse sowie deren Fussgängerbeziehungen untereinander zum Inhalt hatte. In seinem Schlussbericht stellt das Kantonsbaumeister Urs Hettich präsidierte Preisgericht fest, der Wettbewerb habe deutlich gezeigt, wie schwierig der Einbau industrieartiger Anlagen in den gegebenen städtebaulichen Kontext sei. Einige Lösungen zeigten jedoch, dass die verschiedenen Zielsetzungen gleichzeitig erreicht werden könnten.

Die Rangfolge der rangierten Wettbewerbsarbeiten: 1. Projekt Nr. 17, Gerber und Hungerbühler, Zürich (Verfasser P. Gerber); 2. Projekt Nr. 16, Helfer Architekten AG, Bern (Entwurf: Daniel Herren); 3. Projekt Nr. 9, Arbeitsgemeinschaft Ulyss Strasser, Bern (Mitarbeit: Hansruedi Keller, Otto Suri); 4. Projekt Nr. 14, Benoit und Juzi, Winterthur; 5. Projekt Nr. 5, FRB Architekten AG, Bern (Peter Fähnrich, Alfred Riesen, Rudolf Bucher); 6. Projekt Nr. 23, Heinz Kurth, Stäfa; Projekt Nr. 30, Arbeitsgemeinschaft H.-U. Meyer, Bern, und Urs und Sonja Grandjean, Stuckishaus; 8. Projekt Nr. 40, Rolf Dreier, Solothurn; 9. Projekt Nr. 32, Arbeitsgemeinschaft Magdalena Rausser und Jürg Zulauf, Bern; 10. Projekt Nr. 33, Andrea Roost, Bern (Mitarbeiter Doris Stadelmann, Radoslav Begic); Ankauf: Projekt Nr. 20, Urs-Beat Roth, Zürich.

Herisau: Neubebauung der Häuserzeile Schmiedgasse und des Gebietes bis zur Neuen Steig

In diesem Wettbewerb wurden fünfzehn Entwürfe beurteilt. Ergebnis:

1. Preis (16 000 Fr. mit Antrag zur Weiterbearbeitung): P. Quarella, J. Quarella, St.Gallen

2. Preis (13 000 Fr.): H. Burkhard, H. R. Stirnemann, M. Müller, Freienwil

3. Preis (12 000 Fr.): Rohner und Gmünder AG, Herisau

4. Preis (9000 Fr.): Fierz + Baader, Basel; Mitarbeiter: Werner Hartmann

Ankauf (5000 Fr.): Benno Fosco, Jacqueline Fosco, Klaus Vogt, Scherz

Ankauf (5000 Fr.): Eduard Rüfli, Schnottwil

Der Verfasser des dritten für einen Ankauf vorgesehenen Entwurfes war, wie sich nach der Öffnung der Verfassercouverts zeigte, nicht teilnahmeberechtigt. Fachpreisrichter waren E. Gisel, Zürich, Prof. B. Hösli, Zürich, Peter Aebi, Oberforstinspektorat, Bern, Pierre Strittmatter, Planungsamt Kanton Appenzell-Ausserrhoden, Rosmarie Nüesch, Teufen, Rudolf Krebs, Hochbauamt, Herisau, Jakob Koch, Gemeindebaumeister, Herisau, Hans Voser, St.Gallen.

Affoltern a. A.: Alterspflegeheim

In diesem Wettbewerb auf Einladung wurden neun Entwürfe beurteilt. Ergebnis:

1. Preis (4800 Fr. mit Antrag zur Weiterbearbeitung): H. von Meyenburg, Zürich; Mitarbeiter: Fredy Wyss

2. Preis (4500 Fr.): Benedikt Huber und Alfred Trachsel, Zürich; Mitarbeiter: Jürg Lezzi

3. Preis (4000 Fr.): Werkgruppe für Architektur+Planung, Zürich; Sachbearbeiter: K. Hintermann, H. Braendle, J. Bosshard

4. Preis (1200 Fr.): Hans und Annemarie Hubacher, Peter Issler und Partner, Hansulrich Maurer, Zürich

5. Preis (1000 Fr.): Architektengemeinschaft Grüninger, Theus und Partner AG, Zürich

Zusätzlich erhielt jeder Teilnehmer eine feste Entschädigung von 1500 Fr. Fachpreisrichter waren Walter Hertig, Zürich, Walter Schind, Zürich, Fredi Wegmüller, Wettswil.

Tagungen

Architekturwettbewerbe für öffentliche Bauvorhaben, Tagung vom 2. Mai 1980

Zu einer Tagung über «Architekturwettbewerbe für öffentliche Bauten» haben die Fachverbände SIA, BSA und SWB die Baubehörden aller aargauischen Gemeinden und Kirchgemeinden eingeladen. Die von über 130 Teilnehmern besuchte Veranstaltung hatte zum Ziel, Sinn und Möglichkeiten des Architekturwettbewerbes aufzuzeigen.

Regierungsrat Dr. J. Ursprung hielt gleich zu Beginn seiner Begrüssungsansprache fest, dass dieses aktuelle und brisante Thema dringend diskutiert werden müsse. Als Befürworter der freien Konkurrenz, welche allen Beteiligten zugute komme, strich der Parlamentarier vor allem die Vorteile der Chancengleichheit der Bewerber sowie die Möglichkeit des Veranstalters, aus vielem Guten das Beste wählen zu können, hervor und wies darauf hin, dass Fehler im allgemeinen nicht dem System, sondern den «Leuten» zuzuschreiben seien. Der Baudirektor bekundete zum Abschluss das Interesse der kantonalen Behörden an der Förderung des Wettbewebswesens und dankte den Verbänden für ihre grosse Leistung auf dem Gebiete der Verbesserung des Bauwesens.

Die Fachreferenten gingen anschliessend näher auf die komplexen Zusammenhänge ein. Architekt Max Ziegler verglich den Architekturwettbewerb dem Wesen nach mit einer Sportkonkurrenz, bei welcher die gute Ertüchtigung an erster Stelle stehe. Dass die Architektur auch ideelle Werte besitze, sei aus der Geschichte zu erfahren. So wurde beispielsweise die Erstellung Brunelleschis Domkuppel in Florenz aufgrund einer Wettbewerbskonkurrenz entschieden. Nach demselben Verfahren wurden auch die Baumeister des Bundeshauses in Bern, der Universität Zürich, der Eidg. Technischen Hochschule Zürich seinerzeit auserkoren. Die vier wichtigsten Voraussetzungen für ein gutes Gelingen seien ein überdachtes Raumprogramm, die Wahrung der Anonymität, ein sachverständiges Preisgericht und eine angemessene Preissumme. Bezüglich der Planungskosten wies Ziegler darauf hin, dass in der Regel die Erteilung eines Direktauftrages teurer zu stehen käme.

Diesen Aspekt bestätigte auch Hans Wanner, Stadtplaner von Baden, welcher anhand durchgeführter Beispiele eindrücklich die wesentlichen Vorteile der Konkurrenzausschreibung belegen konnte. Es sei seine Meinung, dass bei der Erstellung öffentlicher Bauwerke die Durchführung eines Wettbewerbes unumgänglich sei. Die SIA-Norm 152 hätte sich dabei als Spielregel bewährt. Bei sorgfältiger Vorbereitung ermögliche das Verfahren eine differenzierte Auseinandersetzung mit der Bauaufgabe sowie einen wertvollen Erfahrungsaustausch und Lernprozess für Auftraggeber und Planer.

Urs Hettich, Bern, konnte in der Folge die Voten seiner Vorredner aus der Sicht eines Kantonsbaumeisters bestätigen. Ausführliches statistisches Material aus der Praxis erschloss dem Laien und dem Fachmann weitere Einsicht in die Zusammenhänge. Professor Xander Henz stellte nach der dreistündigen Auseinandersetzung mit dem durch die Hektik der Konjunkturjahre etwas ins Hintertreffen geratene Wettbewerbsverfahren zur Ermittlung anspruchsvoller und wirtschaftlicher Lösungen in seinem Schlusswort fest: Der Wettbewerb spornt an und steigert die Leistung. Es bleibt zu hoffen, dass die im Laufe der Veranstaltung überzeugend formulierten Vorteile des Wettbewerbswesens in Zukunft wieder vermehrt in den Dienst einer sinnvollen Umweltgestaltung gestellt werden. Konrad Oehler

Wettbewerbskalender

Ablieferungstermin	Objekt	Ausschreibende Behörde	Teilnahmeberechtigt	Siehe Heft
31. Juli 80	Agrandissement et transformation du siège de la Société de Banque Suisse à Lausanne, PW	Société de Banque Suisse, Lausanne	Architectes, quelle que soit leur nationalité, reconnus par le Conseil d'Etat Vaudois, domiciliés ou établis sur le territoire du Canton de Vaud avant le 1er janvier 1978, et les architectes d'origine vaudoise, quel que soit leur domicile	3/80
20. August 80	Städtebaulicher Ideenwettbewerb Biberach a.d.Riss	Stadt Biberach a.d.Riss	Wettbewerbsbereich: Land Baden-Württemberg, Freistaat Bayern und die Schweizer Kantone Aargau, Basel-Stadt, Baselland, Schaffhausen, St.Gallen, Thurgau und Zürich. Teilnahmeberechtigt sind alle freischaffenden, beamteten und angestellten Architekten, die am Tage der Auslobung im Zulassungsbereich ihren Wohn-, Geschäfts- oder Dienstsitz haben. Studierende sind nicht zugelassen.	4/80
24. September 80	Neubau der Realschule in Amriswil PW	Schulgemeinde Amriswil	selbständigerwerbende Architekten mit Geschäftssitz im Kanton Thurgau seit dem 1. Januar 1979	5/80
30. September 80	Überbauung, Marktgasse, Langenthal	Peter Kohler Franz Bucher Ersparniskasse	8 eingeladene Architekten	
17. Oktober'80	Primar- und Sekundarschule in Niederscherli/Köniz	Einwohnergemeinde Köniz	Architekten mit Wohn- oder Geschäftssitz seit dem 1. Januar 1980 in der Gemeinde Köniz	6/80
27. Oktober'80	Abschlussklassenschulhaus in Herisau	Einwohnergemeinde Herisau	Architekten, die ihren Wohn- oder Geschäftssitz seit mindestens dem 1. Januar 1978 im Kanton Appenzell-Ausserrhoden, Bezirk Hinterland, haben.	6/80

Tagung «Wohnbauformen» vom 26. April 1980 in Baden

«Wohnbauformen» – Die Ortsgruppe Aargau des Schweizerischen Werkbundes hat ihr Jahresprogramm auf dieses Thema ausgerichtet und will durch verschiedene Aktivitäten auf die aktuell werdende Wohnbautätigkeit hinweisen. Da dem Werkbund verschiedene Berufsgruppen und insbesondere auch Politiker angehören, erwarten wir von diesem Engagement eine breite Basis. Es wäre wünschenswert, wenn dadurch auch bei Behördenvertretern und Investoren eine kritischere Haltung bezüglich Qualtät neuer Wohnbauvorhaben erreicht würde.

Am 26. April 1980 fand in Baden eine Tagung statt mit dem Titel «Wohnbauformen – vier Architekten – vier Aspekte», mit den Referenten Alexander Henz, Brugg, Frank Gloor, Zürich, Luigi Snozzi, Locarno, und Josef Paul Kleihues, Berlin. Beabsichtigt war hauptsächlich über architektonische und typologische Aspekte zu sprechen, wobei dies von selbst zu den soziologischen Problemen führte.

«Mit Bewohnern planen und bauen», *Alexander Henz* berichtete über Erfahrungen beim Bau der drei Siedlungen «Am Aabach» in Mönchaltorf, «Auf dem Höli» in Scherz und der «Reuss-Siedlung» in Unterwindisch. Verschiedene Möglichkeiten von aktiver Teilnahme der Bewohner an der Gestaltung ihrer Wohnungen und Umgebung wurden aufgezeigt. Im Rahmen der Untersuchungen über Fragen der Eigentumsförderung lässt das Bundesamt für Wohnungswesen ein Handbuch für die Mitwirkung von Bewohnergruppen bei Planung, Bau und Verwaltung von zusammengebauten Eigenheimen ausarbeiten (erscheint im Herbst 1980).

Frank Gloor, «Überlegungen zum Typologischen und Architektonischen beim Wohnungsbau in grosser Zahl», lud zu einer Reise ein, welche erstmals vom Toggenburger Ulrich Bräker, im Dienste Friedrich des Zweiten, 1761 unternommen und jeweils im Abstand von ca. 80 Jahren wiederholt wurde. Sie führt nach Strassburg, Berlin und Prag, wobei der Reisende mit den verschiedensten Wohnformen konfrontiert wird.

Mit dem Toggenburger Bauernhaus, dem Holländischen Viertel in Potsdam, den hintereinandergereihten Bauernhäusern in der Slowakei, der Arbeiterstadt von Proudhon in Mülhausen, den Berliner Mietskasernen mit ihren Hinterhöfen, dem Karl-Marx-Hof in Wien, den Aktienhäusern in Zürich-Aussersihl, den Bauten von Ludwig Wittgenstein, Josef Frank und Adolf Loos wurden Denkanstösse zur Wohnbaufrage vermittelt. Dies nicht nur in Form von Dias und Planunterlagen, sondern auch mittels Zitaten aus der Literatur von Fontane, welche den Fachrahmen auflockern. Die Absicht, Widersprüche aufzuzeigen und vorgefasste Meinungen zu hinterfragen, gelang.

Weshalb sich Bräker nach seiner Rückkehr, trotz der vielen Eindrücke, ein konventionelles Toggenburger Haus baute, blieb offen!

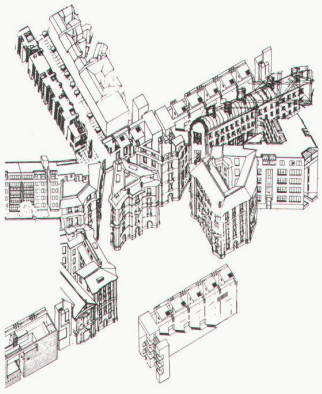
Eigene Projekte stellte *Luigi Snozzi* vor, mit dem Hinweis, Architekten sollten über ihre eigenen Arbeiten sprechen, da ihr spezifisches Ordnungsfeld im Entwurf liege.

«Wohngebäude in städtischen Randgebieten und im Ort», dies ein zentrales Thema seiner Arbeit, welche den Bezug zwischen architektonischem Werk und dem Ort kennzeichnet. Die Auseinandersetzung mit der historischen Stadt ist auch beim Thema Wohnungsbau unerlässlich, um so mehr wir unfähig waren, eine angemessene Antwort zum Problem der Verstädterung zu geben und dabei das Gleichgewicht zwischen Stadt und Land zerstörten.

Die Flucht vor der Verantwortung, durch Ausweichen in soziologische und ökologische Zwänge, ist oft auf eine mangelnde Vertiefung der Architekten in ihr eigenes Gebiet zurückzuführen.

Mit den gezeigten Projekten wird versucht, eine neue räumliche Gestalt zu finden und dabei verlorene Werte zurückzugewinnen. Grundsätzlich heisst dies, nach der kritischen Lektüre der Landschaft, sich dieser nicht unterzuordnen, sondern eine neue Landschaft zu bauen. Als letzte Analyse der Architektur steht die Form – Jeder Eingriff bedingt eine Zerstörung – zerstöre mit Verstand.

Das anschliessende Podiumsgespräch unter der Leitung von *Martin Steinmann* begann mit Fragen über Herkunft von Wertmassstäben und dem Wandel von Wertvorstellungen in bezug auf Wohnen. Diese werden durch Werbung und Presse



stark beeinflusst, fehlen jedoch in den Lehrplänen der Schulen noch immer.

Skeptisch beurteilt wird die Mitwirkung von Bewohnern beim Entwurf, der eigentlichen Aufgabe des Architekten. Die Gefahr, dass der Architekt bei solchen Bauvorhaben mit Dingen überfordert wird, die nicht sein Metier betreffen, ist gross. Die räumlichen Entscheide müssen auch in diesem Fall vom Architekten übernommen und verantwortet werden. Gleichwohl ist die verbale Auseinandersetzung mit seinem Gegenüber notwendig und ein wichtiger Bestandteil des Bauens. Der Eindruck, den solche Siedlungen erwecken, ist oft täuschend, da Situationen einzelner Leute mystifiziert werden.

Allgemein wird die Partizipation bei Kleingenossenschaften noch für möglich gehalten. Grossgenossenschaften haben jedoch sehr präzise Vorstellungen beim Bau ihrer Wohnungen. Die Vorgaben, die in Abhängigkeit von Vermietungspraxis, Schwierigkeiten in der Verwaltung usw. stehen, beschränken den Planer in einer Weise, dass dies zur bekannten, absoluten Durchschnittswohnung führt und sich die Siedlungen auch äusserlich kaum unterscheiden. Sind solche Fehlentscheide durch die Grösse dieser Genossenschaften bedingt, wird selbst die Idee der Genossenschaft in Frage gestellt.

Hier ist Reorganisation dringend notwendig und Resignation fehl am Platz. Neue Anstösse sind zu fördern, um die vorhandene Nivellierung zu stören.

Das Schlussreferat von *Josef Paul Kleihues,* einer der Planungsdirektoren der Internationalen Bauausstellung 1984 in Berlin mit dem Thema «Die Innenstadt als Wohnort», erläuterte Vorstellungen und Ansprüche, welche mit dieser Ausstellung verbunden sind.

In neun heterogenen Stadtgebieten zwischen Spandau und Kreuzberg sind verschiedenste Wohnbauvarianten in Form von Sanierungen, Strassen- und Stadtraumergänzungen vorgesehen, dies entgegen dem ursprünglichen Gedanken, einer Bebauung des südlichen Tiergartenrandes, welches eine Replik der Interbau 57 gewesen wäre, also keine isolierte Bauausstellung.

Das neue Konzept setzt eine differenzierte, städtebaulich architektonische Arbeit voraus. Schon deshalb will man sich nicht auf eine Vorgehensweise oder gar auf die Theorie einer Stadtbau- oder Architekturauffassung einlassen. Der IBA Berlin sollte es gelingen, konsolidierend zu wirken. Den im internationalen Rahmen spürbaren Richtungskampf der Avantgarde mit den verschiedenen sozialen, politischen und künstlerischen Ansprüchen gilt es auf möglichst faire Weise zu engagieren.

Das grosse Interesse dieser Tagung zeigt, dass dieses Thema von grosser Aktualität ist und sicher weiter diskutiert wird.

Werner Egli, Architekt SIA/SWB

Fotoliste

Projekt Lichtenstein/Berlin
Peter Grünert, Zürich

Projekt M.N. Hajnos
Peter Grünert, Zürich

Projekt Wäschle-Wüst
Peter Grünert, Zürich

Projekt K. Lustenberger, M. Meili, M. Sik
Heinrich Helfenstein, Zürich

Projekt M. Pauli
Schalk Modellbau

Projekt R. Keller
Schalk Modellbau

Seminar

Seminar über Architektur und Städteplanung in Finnland 1980

Das Seminar wird von der Vereinigung Finnischer Architekten, SAFA, veranstaltet und vom Erziehungsministerium unterstützt.

Das Thema des Seminars ist: Probleme der Koordination zwischen städtischer Planung und architektonischem Design.
Datum: 26.8.–31.8. 1980
Ort: Espoo, Otaniemi
Vorsitzender: Herr Egil Nordin, Architekt, Professor
Sekretärinnen: Frau Maima Norri, Generalsekretärin
Frau Ritva Salo, Organisatonssekretärin

Alle Korrespondenz sollte an das Seminarsekretariat gerichtet werden:

Adresse: Frau Ritva Salo, Association of Finnish Architects, Eteläesplanadi 22 A, 00130 Helsinki 13, Finland

Das Seminar wird sechs Tage dauern. Am Dienstag, den 26. August, nach der Eröffnung des Seminars, werden sich die Teilnehmer bei allgemeinen Studien treffen, die vom Museum für Finnische Architektur arrangiert werden.

Die Sprache des Seminars ist Englisch. Das Seminar ist kostenlos. Hingegen müssen die Teilnehmer für die Exkursionen 400 Finnmark bezahlen. Sie müssen auch für Unterkunft und Verpflegung selbst besorgt sein, ausgenommen eine Übernachtung in Jyväskylä. Finnlands Verkehrsbüro Ltd./Congress and Convention Department, Postoffice Box 319, 00100 Helsinki 10, Finnland, wird Ihnen gerne mit Ihren Reisearrangements helfen.

Anmeldung

Für die Anmeldung für dieses Seminar benützen Sie bitte das Formular, das bei der Organisationssekretärin erhältlich ist.

Das detaillierte Programm wird den Teilnehmern zusammen mit der Anmeldungsbestätigung zugestellt.

Die Teilnehmerzahl ist beschränkt, so dass wir nur die ersten 100 Anmeldungen berücksichtigen können. Füllen Sie das Formular deshalb so bald wie möglich aus.

Weitere Angaben über das Programm können vom erwähnten Sekretariat bezogen werden.